

SCHLOSS FRIESENHAUSEN

Dr. Johann-Friedrich und Gudula von Eichborn

In der 824 in einer Fuldaer Schenkungsurkunde erstmals genannten Ortschaft Friesenhausen sind bis zum Ende des 13. Jahrhunderts keine urkundlichen oder baulichen Zeugnisse über ein örtliches Herrschaftsanwesen bekannt. Um das Jahr 1300 jedoch treten mehrere Ortsherrschaften gleichzeitig auf, die darauf schließen lassen, dass es zu dieser Zeit bereits mehrere adelige Ansitze in Friesenhausen gab. Um die verwirrende Besitzgeschichte zu verstehen, ist es deshalb vorteilhaft, die zwei nachweisbaren mittelalterlichen Wasserburgen getrennt voneinander zu betrachten.

I. DIE GOTISCHE WASSERBURG (1300 – 1741)

Die gotische Burg in einem kleinen See hatte Bestand von ca. 1300 bis 1741 und gliederte sich in ein Wohngebäude, mehrere Wirtschafts- und Verteidigungsanlagen und einen runden Hauptturm. Sie war von der Ortstraße aus nur über eine längere Brücke zu erreichen.

Diese Seeburg gehörte seit 1317 den Herren von Abersfeld und gelangte über Erbgang oder Kauf an die Zollner von Rotenstein, die dieses freie Gut im Jahr 1451 den Herzögen von Sachsen Coburg zu Lehen auftrugen und von diesen im damals üblichen Verfahren wieder als Lehen empfangen. Wenig später veräußerte Georg Zollner 1459 die Seeburg an Dietz Truchseß von Wetzhausen. Vom Besitz der Zollner und Truchseß zeugen heute noch die Wappensteine im Chorgewölbe der evangelischen Kirche von 1521, sowie der Abendmahlskelch von 1467 in der katholischen Kirche.

Nach dem Tode des Christoph von Truchseß im Jahre 1568, dessen Familiengrabstein sich in der evangelischen Kirche befindet, zog das Herzogtum Sachsen Coburg das Manneslehen ein und vergab es an die Herren Zobel von Giebelstadt. Es ist anzunehmen, dass unter der Herrschaft der Zollner und Truchseß bauliche Erweiterungen im Bereich der Seeburg vorgenommen wurden, doch ist hierüber nichts aus Urkunden oder Lageplänen erweislich.

Um das Jahr 1700 veräußerten die Herren von Zobel ihren Besitz in Friesenhausen an den Eigentümer des nachfolgend zu behandelnden Wasserschlosses und errichteten von dem Erlös ein stattliches Schloss in Giebelstadt bei Würzburg, das bis heute den Namen Friesenhäuser Schloss trägt und seit 1997 die Kommunalverwaltung beherbergt. Die gotische Seeburg aber wurde 1741 abgebrochen und der See mit Abbruchmaterial verfüllt. Die dem Dorfe zugewandte Parkwiese trägt bis heute den Namen Truchseßgraben.

II. DAS RENAISSANCE-BAROCKSCHLOSS UNTER DEN FAMILIEN HELDRIET, STEINAU V. STEINRÜCK, SCHENK V. OSTHEIM UND GUTTENBERG

Das heutige Renaissance-Barockschloss in Friesenhausen geht gleichfalls auf eine gotische Burg zurück, die allerdings nicht in dem angrenzenden See stand, sondern nur von einem Wassergraben umgeben war.

Diese Burg bestand aus zwei Wohnbauten, einem Torturm und einem Treppenturm, die einen engen offenen Burghof umschlossen, wie frühe Mauerzüge und Kellerräume im heutigen Schloss vermuten lassen. Die Anlage ähnelte wohl der Wasserburg Brennhausen, die sich im Wald bei Sulzdorf bis zum heutigen Tag erhalten hat.

Besitzer dieser im 13./14. Jahrhundert erbauten Burg waren seit 1303 als Lehnsträger des Hochstiftes Würzburg die Herren von Heldriet, von denen der Besitz im Erbgang oder durch Kauf vor 1398 an die Herren Steinau von Steinrück gelangte. Um das Jahr 1563 errichteten die Eheleute Schenk von Ostheim – Steinau von Steinrück über der gotischen Wasserburg

unter Überbauung des Burghofes ein Renaissanceschloss, das 1593 im zweiten Obergeschoss einen großen Saal und darüber einen neuen Dachstuhl aus Eiche erhielt. Weitere bauliche Veränderungen sind an dem Schloss, soweit ersichtlich, unter der Herrschaft der Ostheim im 17. Jahrhundert nicht erfolgt.

Christoph von Ostheim vermachte wertvolle Bücher aus seinem Besitz der evangelischen Kirche, darunter eine achtbändige Ausgabe aller Schriften Martin Luthers aus dem Verlag von Friedrich Luft zu Wittenberg um 1550. Diese Bücher wie auch alte Großbibeln befinden sich noch heute im Besitz der Kirchgemeinde.

Nach dem Aussterben der Schenken von Ostheim zu Friesenhausen erwarb der Würzburger Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg 1692 deren Güter, einschließlich des Schlosses und des dazugehörigen Wirtschaftshofes, aber ohne die oben unter I genannte Seeburg, die weiterhin den Herren von Zobel gehörte. Bischof Guttenberg ließ zu dieser Zeit (1689) auf seinem persönlichen Besitz in Kirchlauter ein vollkommen neu konzipiertes Barockschloss errichten, das aus zwei rechtwinklig zueinander angeordneten Flügeln bestand. Nach dem Erwerb von Friesenhausen ging Guttenberg sofort daran, auch hier einen barocken Neubau, allerdings unter Einbeziehung des bestehenden Renaissanceschlusses, zu planen. Da er jedoch bereits im Jahr 1698 starb, konnte erst sein Nachfolger, der Würzburger Domherr Johann Philipp Fuchs von Dornheim diese tiefgreifenden Um- und Ausbaupläne in die Tat umsetzen.

III. UMBAU ZUM BAROCKSCHLOSS UNTER FUCHS V. DORNHEIM

Es ist anzunehmen, dass Planung und Bauausführung des Barockschlusses unter Hinzuziehung des damals bedeutendsten Würzburger Baumeisters Joseph Greising erfolgten, der wenig später (1713-15) auch die gegenüberliegende katholische Schlosskirche errichtete. Der Bau ist äußerlich ganz und gar vom Barock geprägt, wie die mehrfach am Gebäude befindlichen Jahreszahlen 1700 bzw. 1701 belegen. Auch der aus Kiefer oder Tannenholz errichtete Dachstuhl über dem Südflügel und dem Ostflügel entstammt dieser Zeit, wie dendrochronologische Untersuchungen der Universität Bamberg ergeben haben. Lediglich vier Fenster des ursprünglichen Saales im zweiten Obergeschoss und der darüber befindliche Nordgiebel verraten auch äußerlich, dass in dem heutigen Barockschloss ein überformter Kernbau der Renaissance der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts steckt. Auch im Innern sind nur wenige Reste der Vorgängerbauten äußerlich sichtbar erhalten geblieben. Dies gilt zunächst für den tiefen tonnengewölbten Keller der gotischen Wasserburg, der unter dem Südflügel erhalten geblieben ist, sowie für die unterschiedlich gewölbten Kelleranlagen des 14. – 18. Jahrhunderts, die sich unter dem Zentralbau und dem Ostflügel befinden. Der ursprünglich offene Burghof wurde in der Renaissance überbaut und um 1700 erneut verändert, als die heutige Eingangshalle mit Stuckkappengewölbe in den Zentralbau hineingesetzt wurde. Auch im zweiten Obergeschoss haben sich als Überbleibsel der Renaissance zwei Säulen aus Eiche erhalten, die die ursprünglichen Ausmaße des Saales von 1593 mit ca. 200 qm erahnen lassen.

Im Übrigen ist die Innenausstattung der Räume einheitlich der Zeit um 1700 zuzurechnen. Dies gilt zunächst für das zweiläufige Treppenhaus im Ostflügel, das in auffallender Weise denjenigen in den Schlössern Kirchlauter (1689), Giebelstadt (um 1700) und Gereuth (um 1710) gleicht und wohl den runden Treppenturm des Vorgängerbaus ersetzte. Ferner gehören auch die weitgehend erhaltenen Fußböden, Türen und einige Fenster mit Beschlägen der Zeit um 1700 an. Besondere Beachtung verdienen die hervorragenden Stuckdecken, die sich in zahlreichen Räumen befinden und ebenfalls um diese Zeit eingebracht wurden. Hervorzuheben sind die Decken im Saal, im Giebelzimmer des Westflügels und des Treppenabsatzes im ersten Obergeschoss, die vermutlich von Mitgliedern der Familie Vogel aus Bamberg gestaltet wurden.

IV. ÜBERGANG AUF DIE FAMILIE DALBERG, DAS SCHLOSS IN DER KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEIT BIS HEUTE

Im Jahre 1729 gelangte das Schloss im Erbgang an die Kämmerer von Worms, die Herren von Dalberg. Diese machten sich sogleich ans Werk, die Gesamtanlage durch etliche Zutaten zu verschönern. So wurde am Eingang um 1730 eine stattliche Toranlage errichtet, die das Wappen Dalberg – Zobel gleich zweimal zeigt und sich durch gewaltige, noch immer funktionstüchtige schmiedeeiserne Tore auszeichnet. Auch die beiden Reiterfiguren, die den Brückenzugang flankieren, gehören dieser Zeit an. Ferner befand sich im Schlosspark bis um 1970 eine gewaltige Herkulesstatue aus Sandstein, die heute eine städtische Parkanlage in Aschaffenburg ziert.

Um 1741 erfolgte, wie oben bereits erwähnt, der Abbruch der alten Seeburg auf der vorderen Parkwiese und die Verwendung des gewonnenen Abbruchmaterials für verschiedene topographische Veränderungen im Gelände um das Schloss herum. Danach scheint den Besitzern das Geld für oder das Interesse an Friesenhausen verloren gegangen zu sein, denn seit 1741 sind keine Baumaßnahmen mehr erfolgt. So ist es ein Glücksfall, dass die Schlossanlage von 1700 ohne verändernde oder gar störende Zutaten aus Rokoko, Klassizismus oder Historismus bis in die Gegenwart überdauert hat. Über die Nutzung in diesen ca. 200 Jahren ist nichts bekannt, doch scheint das Schloss von der Familie Dalberg allenfalls zeitweise bewohnt worden zu sein, da sie ihren Hauptbesitz in Datschitz (Mähren) und in Wallhausen (Rheinland) hatte. Mit dem Aussterben der Freiherrn von Dalberg 1940 gelangte Friesenhausen im Erbgang an Franz Karl Prinz zu Salm-Salm, der das Schloss nach seiner Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft nur vorübergehend bewohnte. Hatte das Schloss schon ab 1938 als Quartier für „Maiden“ des Reichsarbeitsdienstes gedient, so fungierte es gegen Ende des Krieges als Unterkunft für Kriegsgefangene, anschließend bis Mitte September 1945 als Lazarett für verwundete deutsche Soldaten und zuletzt von April 1946 bis April 1947 als Durchgangslager für Heimatvertriebene aus Schlesien und dem Sudetenland. Anschließend richtete die Caritas Würzburg ein Altenheim ein, das bis März 1957 Bestand hatte.

Nach dieser intensiven Nutzung stand das Gebäude 16 Jahre leer, was der Bausubstanz nicht eben dienlich war, weshalb Prinz Salm das dringend renovierungsbedürftige Schloss im März 1973 an Dr. Wolfgang von Eichborn und seine Ehefrau Marianne, geborene Thilenius veräußerte. Seitdem bewohnen die aus Breslau stammenden Eichborns das Anwesen und bemühen sich ohne Unterstützung der öffentlichen Hand um Erhalt und Ausgestaltung dieses typischen fränkischen Landschlösses inmitten eines weitgehend naturbelassenen Park von ca. vier Hektar. Die gegenwärtigen Besitzer Dr. Johann Friedrich von Eichborn und seine Ehefrau Gudula, geborene von Savigny hoffen, dass es einem ihrer fünf Kinder möglich sein wird, eines Tages das Schloss zu übernehmen und zu bewohnen, damit nicht wieder eine längere Phase der Fehlnutzung oder des Leerstandes den Erhalt dieses ehrwürdigen, schönen Anwesens in Frage stellt.

*Dr. Johann-Friedrich und Gudula von Eichborn
Dalbergstraße 10
97491 Friesenhausen
www.schloss-friesenhausen.de*